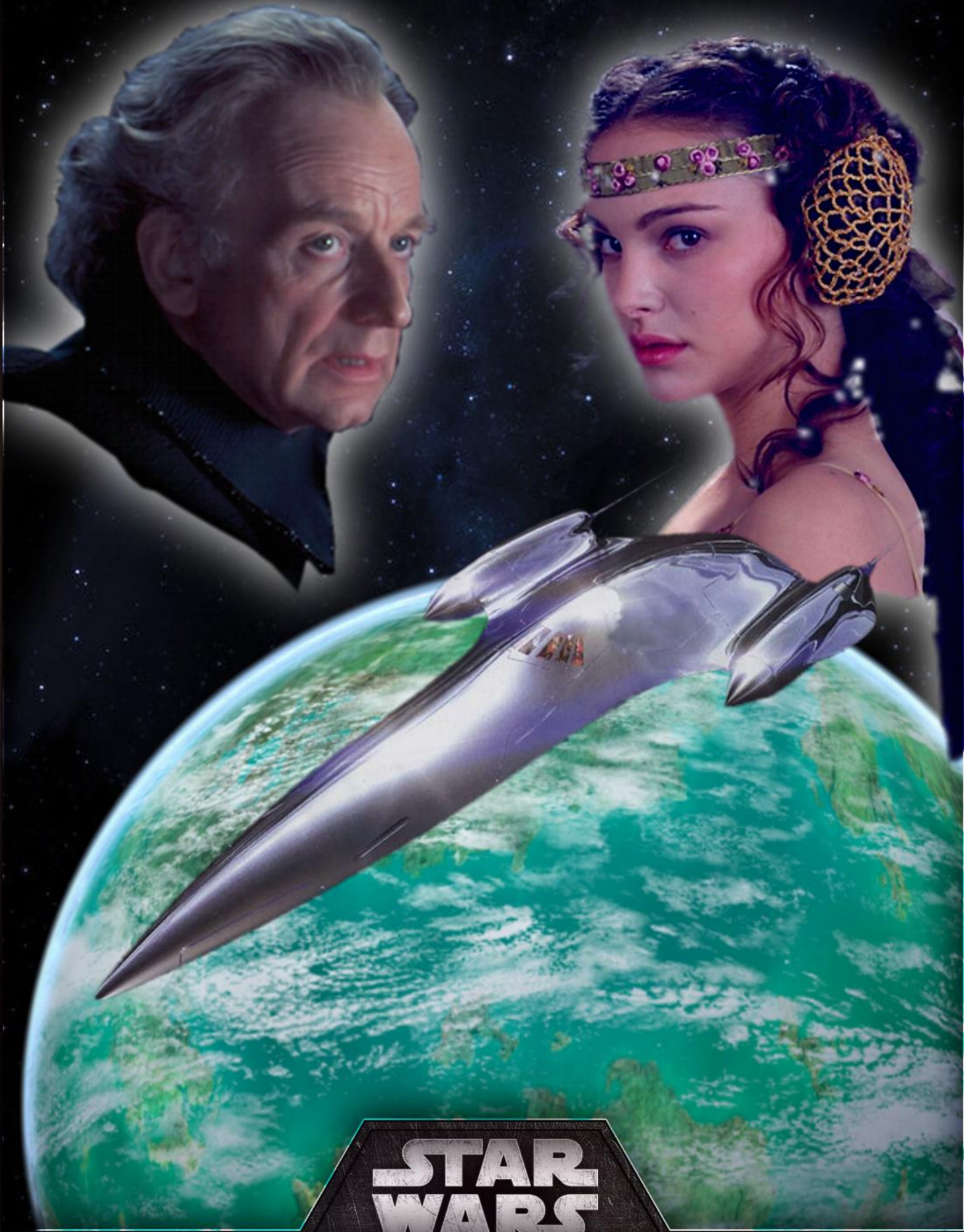


U L R I C H S E I B E R T



**STAR  
WARS**

LIGHT SIDE LIGHTNING

R & F NR. 059



KÖNIGLICHES RAUMSCHIFF DER NABOO



# RAUMSCHIFFE & FAHRZEUGE

DAS FANFICTION PROJEKT

AUTOR ULRICH SEIBERT  
MAIL ULRICH.SEIBERT@GMAIL.COM  
LAYOUT FRAGGER MT /  
Y WING GOLD 1  
COVER ULRICH SEIBERT

# STAR WARS

## LIGHT SIDE LIGHTNING

KÖNIGLICHES RAUMSCHIFF DER NABOO

### DISCLAIMER

Dieses Werk dient ausschließlich nichtgewerblichen Zwecken und stellt eine Fan-Fiktion dar. Es basiert auf Figuren und Handlungen von Star Wars. Star Wars, alle Namen und Bilder von Star-Wars-Figuren und alle anderen mit Star Wars in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. Layout erstellt von Fragger MT.

This literary work is a piece of fan fiction. Star Wars, and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd. Layout by Fragger MT.

# INHALT

## **3 - 4 Jahre NSY**

Der Imperator tritt eine Reise an mit der 327 Nubian, Typ J, die einst als Königlicher Transporter der Naboo gedient hatte. Er will das Schiff vernichten, um mit einem unrühmlichen Kapitel in seinem Leben ein für allemal abzuschließen. Doch die Rebellen, die von dieser Reise Wind bekommen haben, verfolgen ihre eigenen Pläne...

**ES WAR EINMAL VOR LANGER ZEIT  
IN EINER WEIT, WEIT ENTFERNTEN GALAXIS...**

The Star Wars logo is centered at the top of the page. It features the words "STAR" and "WAR" stacked vertically in a stylized, outlined font. The background of the entire page is a dark, starry space with numerous small, bright stars scattered across it.

### *Light Side Lightning*

*Während Lord Vader nach der Schlacht auf dem sechsten Planeten des Hoth-Systems damit beschäftigt ist, die Rebellen in alle Winkel der Galaxis zu verfolgen, hat sein Meister, der Imperator, einen ganz anderen Kampf zu bestehen. Er muss sich einem Kampf stellen, den er seit über dreißig Jahren hinausgezögert hat, einem Kampf gegen einen Gegner, der unglaublich mächtig ist, einem Kampf gegen ... sich selbst. Doch ist dies nicht der einzige Gegner, der ihn erwartet...*

 STAR WARS – LIGHT SIDE LIGHTNING

1

Dämmerung lag über der Skyline von Imperial City, auf die der Imperator vom Thronsaal seines gigantischen Palastes aus herabblickte. Auf verschiedenen Ebenen brauste der Verkehr über unzählige Nahverkehrs- und Langstrecken-Luftstraßen. Bunte Lichter auf allen Ebenen einschließlich der tiefen Schluchten zwischen den gewaltigen Gebäuden des Regierungsdistrikts zeugten von der Kraft des ungebändigten Lebens, angetrieben von der Macht und in nicht geringem Umfang von deren ... Dunkler Seite. Wie er diesen Anblick liebte! Nur in der Macht konnte er die steife Brise spüren, die draußen am Gebäude vorbeizog, denn zehn Zentimeter dicke Transparistahl-Fenster ließen nicht einmal den geringsten Windhauch hindurch. So musste er sich – aus Sicherheitsgründen – mit der abgestandenen, immer wieder aufbereiteten Luft des Palastes zufriedengeben. Widerlich!

Der Imperator war sich der in drei Meter Abstand vor dem Thron knieenden Gestalt durchaus bewusst, jedoch sah er keine Veranlassung, sich die Botschaft dieser Person jetzt schon anzuhören. Allzu oft überbrachten imperiale Offiziere schlechte Nachrichten. Doch nicht dieser hier. Palpatine konnte in der Macht spüren, dass der Mann entspannt, wenn nicht gar ... freudig erregt war, ein Gefühl, das in seiner Gegenwart nur wenige Wesen verspürten. Er war sich auch des blinkenden Lichts auf seiner Thronlehne bewusst, das eine eingehende Holo-Botschaft ankündigte. Er wusste, von wem sie kam und die Erforschung seiner Gefühle machte ihm auch klar, dass ihr Inhalt nicht ganz so erfreulich sein würde.

Der Imperator seufzte, drehte sich um und begab sich gemächlich, mit herabhängenden Händen zu seinem Thron, auf den er sich mühsam setzte. Ungeachtet des knieenden Offiziers vor ihm drückte er auf den rot blinkenden Knopf und fragte, noch bevor sich das holografische Bild des anderen Sith-Lords in der Galaxis aufbauen konnte: „Was gibt es, Lord Vader?“

Genau neben dem Offizier, der seinen Schreck darüber nur schwer zu verbergen vermochte, baute sich flimmernd das Bild des großen, schwarzgekleideten und -behelmteten Mannes auf, der in der Öffentlichkeit vielleicht noch mehr gefürchtet wurde, als der Imperator selbst. Er kniete ebenfalls und seine Stimme klang schwer und müde durch die Atemmaske, als er sagte: „Mein Imperator, ich habe versagt. Die Basis der Rebellen auf Hoth wurde eingenommen, jedoch die meisten der Überlebenden, darunter die gesamte Kommandostruktur, sind entkommen. Ich hatte zu wenige Schiffe zur Verfügung, um...“

„Oh, Lord Vader, grämt Euch nicht! Ihr habt nicht versagt, ganz im Gegenteil. Alles trägt sich genau nach Plan zu.“

„Meister, ich verstehe nicht. War es denn nicht das Ziel...“

Der Imperator gestattete sich ein mildes Lächeln. „Habt Ihr schon einmal das Dejarik-Holospiel gespielt, Lord Vader?“

Der Dunkle Lord zögerte, wohl aus Überraschung über diese Frage, bevor er antwortete: „Nein, Meister, dazu fehlte es mir an Zeit.“

„Ihr solltet Euch diese Zeit nehmen. Es ist ein Spiel, in dem der Spieler mit der besseren Strategie gewinnt. Eines der Kernelemente ist Ablenkung. Man beschäftigt den Gegner, während man insgeheim seine eigenen Spielfiguren in Position bringt für den großen, vernichtenden Schlag. Euch war dieses Mal die Aufgabe der ... Ablenkung aufgetragen und Ihr habt sie hervorragend gelöst. Solange die Rebellen gehetzt werden und sich um ihr eigenes Überleben sorgen müssen, wird die Baustelle unseres wichtigsten Projekts ...“ Der Imperator ließ ein dreckiges Lachen hören. „... vor diesem Abschaum verborgen bleiben und somit in Sicherheit.“

„Dann war nie beabsichtigt, auf Hoth einen vernichtenden Schlag gegen die Rebellion zu führen?“

„Wenn es sich ergeben hätte, wäre das erfreulich gewesen, aber ich habe nicht mit einer solchen Wendung der Dinge gerechnet, nicht nachdem der junge ... Skywalker sich dort aufgehalten hat.“

„Ihr wusstet, dass...?“

„Ihr habt noch viel zu lernen, Lord Vader. Doch nun solltet Ihr daran gehen, die Verfolgung der Rebellen aufzunehmen. Je unerbittlicher Ihr sie hetzt, desto besser.“

„Jawohl, mein Imperator.“

Der dunkle Lord neigte respektvoll den Kopf und die holografische Projektion verschwand. Der gebannt zusehende Offizier wagte wieder zu atmen.

„Und nun zu Ihnen, Captain ...“

„Farkfaritis, Eure Majestät. Captain Celt Farkfaritis.“

„Nun, was haben Sie zu berichten?“

„Eure Majestät, vor einigen Monaten haben Sie mich beauftragt, einen funktionsfähigen Treibstoff-Konverter für eine 327 Nubian vom Typ J aufzutreiben. Ich bin gekommen, um Vollzug zu melden<sup>1</sup>. Das Ersatzteil liegt in Ihrem privaten Hangar 14 bereit, um auf Ihren Befehl eingebaut zu werden. Danach müsste das Schiff wieder flugtauglich sein. Einfach war es nicht, dieses Teil zu...“

„Befehl erteilt. Bauen Sie es ein!“

„Eure Majestät, ich gebe zu bedenken, dass dies vermutlich das letzte erhältliche Ersatzteil seiner Art ist. Sollte auch dieses kaputtgehen, dann wird das Königliche Sternschiff der Naboo vermutlich nie wieder fliegen. Bei allem Respekt, ich schlage vor, wir nehmen es erst auseinander, um es analysieren und gegebenenfalls rekonstruieren zu können, bevor wir es einbauen.“

„Das Schiff hat nur noch eine einzige Reise vor sich. Bauen Sie es getrost ein! Gute Arbeit, Commander!“

Farkfaritis stockte. *Commander? Sicherlich nur ein Versehen...*

„Captain, Eure Majestät! Nur Captain.“

„Nun nicht mehr. Ich erwarte das Schiff startklar in 48 Standardstunden. Sie dürfen sich nun entfernen, Commander!“

„Vielen Dank, Majestät!“

Der Offizier nickte kurz, schlug zackig die Hacken seiner Schuhe zusammen und entfernte sich dann rasch. Der Imperator drückte einen anderen Knopf seines Throns und eine kleine, etwa dreißig Zentimeter hohe Holografie eines anderen Offiziers tauchte auf der Lehne auf.

„Colonel, ich möchte, dass Sie alles für einen kleinen Ausflug mit dem Königlichen Sternschiff in Hangar 14 nach Naboo vorbereiten. Wir fliegen in 48 Standardstunden.“

---

<sup>1</sup> Wie Captain Farkfaritis an dieses Ersatzteil gekommen ist, wird in der Geschichte *Redemption* desselben Autors erzählt.



„Selbstverständlich, Eure Majestät. Ich werde die Sternzerstörer *Blood Blade* und ...“

„Nein, ich fliege allein. Kein Geleitschutz, keine Jägerstaffeln, minimale Crew.“

„Aber Majestät! Die 327 Nubian verfügt über keinerlei Bewaffnung. Als Ihr Sicherheits-Chef muss ich dringend davon abraten, dass Sie sich einem solchen Risiko aussetzen. Sie sollten eine Eskorte von mindestens...“

„Colonel, habe ich mich etwa nicht klar genug ausgedrückt?“

„Doch, Majestät! Selbstverständlich. Aber ich kann keinesfalls die Verantwortung übernehmen, wenn ...“

Palpatine drückte den Knopf ein weiteres Mal und die Projektion verschwand. Er atmete tief durch. Wie sehr er Inkompetenz hasste. Wie sehr er dieses Sicherheits-Reglement um sich herum hasste! Gerade so, als ob er selbst und seine Ehrengarde nicht Manns genug wären, eine kleine Reise ohne diesen aus dem Blickwinkel der Macht völlig insignifikanten Sicherheitsapparat zu unternehmen... Aber wer außer seinen machtsensiblen Garden oder Lord Vader wusste schon, dass er, Imperator Palpatine, ein Sith-Lord war? Fast niemand, ausgenommen ein paar Jedi vielleicht, aber die hatten nicht lange genug gelebt, um diese Geschichte zu erzählen.

## 2

Etwa achtzig Kilometer südlich des Imperialen Palastes stand ein Wohnsektor voller mittelhoher, gleichförmiger, grauer Gebäudeblöcke. Ausschließlich auf einer einzigen von einem ausladenden Balkon und mehreren Landeplattformen umgebenen Ebene fanden sich gepflegte Geschäfte, Versorgungsautomaten und Kneipen. Die nächsten 50 Stockwerke waren als Mietwohnungen für Millionen von Arbeitern und Angestellte der Mittelklasse des Planeten konzipiert. Gelegentlich patrouillierten Sicherheits-Droiden oder kleine Gruppen von Sturmtrupplern in dieser trostlosen Gegend, aber ansonsten tat sich hier nicht viel. Weder wurde die Abgeschiedenheit der unteren Ebenen des ehemaligen Coruscant geboten, noch besaßen ihre Bewohner ausreichend Geld, um zwielichtige Gestalten anlocken zu können.

Eine in eine Kapuze gehüllte Gestalt trat aus einem Spezialgeschäft für Spirituosen, in dessen Schaufenster eine animierte Leuchtreklame für Whiskey der Corellian Aristocratic Distillation Company flimmerte, und sah den Sturmtruppen nach, die sich soeben in klackerndem Gleichschritt in Richtung Westen bewegten. Der Mann wandte sich nach Osten und blickte immer wieder auf die Schilder der Shops und Kneipen in der Gebäudefassade. Die Nacht war kühl und der eisige Wind kam der Gestalt in höchstem Maße entgegen. Fast jeder hier hatte sich in einen Mantel mit Kapuze gehüllt. Auf die Weise würde er weniger auffallen. Und auffallen wollte er um nichts in der Welt. Schließlich, eine halbe Stunde später stand er vor seinem Ziel: Ein Pub mit dem Namen *G-Ale-Actic*. Er trat ein. Die hier ausgeschenkten Ales mussten hervorragend sein, denn das Lokal war ausgesprochen gut besucht. Die aus Lautsprechern schallende, unsägliche Bith-Musik war zwar laut, ließ aber immerhin noch Unterhaltungen zu. Gemäß einer alten Gewohnheit sah der Mann sich erst einmal gründlich um: Türen (drei: der Haupteingang, eine neben der Bar zu den Toiletten und zum Notausgang und eine, die mit „Privat“ gekennzeichnet war), Fenster (nicht vorhanden), reflektierende Flächen (ein Spiegel hinter der Bar), Kameras (keine sichtbaren), Sicherheits-Droiden oder anderes Wachpersonal (Fehlanzeige), Anzahl der Gäste (16 links, 22 rechts und sieben an der Bar) und Wesen, die ihn beobachteten (der Barkeeper, ein massiver, etwa 2,30 Meter großer Houk).

Der Vermummte trat an die Bar, setzte sich auf einen freien Repulsorhocker und bestellte ein corellianisches Ale, während er die anderen Gäste im Spiegel hinter der Bar im Auge behielt. Der Barkeeper gab ihm wortlos ein Glas, nicht ohne ihn eines skeptischen Blickes zu würdigen. Nachdem er es gemächlich zur Hälfte geleert hatte, legte er einen 50-Credits-Chip auf den Tresen.

„Haben Sie es nicht kleiner?“, fragte der Houk in wenig freundlichem Ton.

„Behalten Sie den Rest!“

Der Barkeeper hob überrascht die Stelle, an der sich bei Menschen die Augenbrauen befunden hätten.

„Vergessen Sie's! Ich bin nicht bestechlich.“

„Ich will Sie nicht bestechen, guter Mann. Ich will lediglich, dass Sie mich mit jemandem bekannt machen.“

„Ah, dachte ich's mir doch. Und mit wem möchten Sie ‚bekannt gemacht werden‘?“

„Mit Salia Marteeka.“

Der skeptische Blick des Houk verfinsterte sich noch mehr. „Wer soll das sein? Und wer will das überhaupt wissen?“

„Ein Freund, der eine wichtige Information für sie hat.“

„Na gut. Geben Sie sie mir und ich werde sie gerne weiterleiten – für den Fall, dass jemals eine Salia Markeeta mein Lokal betritt, zumindest.“

Der Mann lachte leise und schob seine Kapuze zurück. Darunter kam der Kopf eines Menschen zum Vorschein mit militärisch geschnittenem, blondem Haar. „So läuft das nicht, mein Freund. Entweder ich spreche *jetzt* mit Salia oder ... ich lasse sie von einem Bataillon Sturmtruppen suchen. Verstehen wir uns?“

Der Houk ballte seine mächtigen Fäuste, schien sich dann aber eines Besseren zu besinnen und ließ sie wieder sinken.

„Ich kann ja mal nachsehen, ob sich jemand dieses Namens im Nebenraum befindet.“

„Tun Sie das! Und in Ihrem Interesse sollten Sie besser Erfolg haben.“

Der Houk trat hinter seiner Bar hervor und betrat das mit „Privat“ gekennzeichnete Zimmer, nicht ohne zuvor dreimal lang und dreimal kurz angeklopft zu haben. Wenige Sekunden später kam er wieder heraus und wies mit dem Daumen auf die Türe hinter sich. „Sie können jetzt rein!“

Der Unbekannte trank gemächlich sein Ale aus, ließ sich von seinem Repulsorhocker gleiten und betrat mit einem etwas mulmigem Gefühl den benannten Raum, in dem es stockfinster war. Die Türe glitt zischend zu und etwas Hartes bohrte sich ihm in den Rücken. Eine Spezies sagte etwas in einer blubbernden, unbekanntem Sprache und schummeriges Licht wurde eingeschaltet. Ein kleiner Sullustaner trat vor und tastete den Mann von oben bis unten ab. „Motihaara lol'pa“, sagte er und trat einen Schritt zurück, nachdem er nichts gefunden hatte.

„Ich bin unbewaffnet“, sagte der Unbekannte. „Ich bin lediglich gekommen, um Salia Markeeta eine Information zu geben.“

„Ich bin Salia.“ Eine burschikos wirkende junge Frau mit brünettem, kräftig gelocktem Haar und pechschwarzen Augen trat aus dem Schatten und blickte den Mann forschend an. „Dass *Sie* eines Tages Informationen für mich hätten, ist etwas, das ich am allerwenigsten erwartet hätte, Colonel ... Theel.“

„Sie kennen mich?“

„Aber natürlich. Colonel Felmin Theel, Sicherheits-Chef des Imperators höchstpersönlich. Was verschafft uns die Ehre?“

Salia winkte einen Nikto zu sich und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Dieser nickte und verschwand durch eine Türe im Dunkel des Raumes, die Theel nicht sehen konnte. Dann forderte sie ihren Gast mit einer galanten Geste ihrer Hand auf, zu sprechen: „Ich bin ganz Ohr!“

„Ich habe eine Information, die Sie interessieren könnte.“

„Ein imperialer Sicherheits-Chef kommt also mit einer interessanten Information zu den Gegnern seines Dienstherrn. Wenn das mal keine ungewöhnliche Geschichte ist. Wollen Sie etwa überlaufen?“

„Zu euch Rebellen? Kaum. Ihr habt keine echte Zukunft, glaubt mir. Es sei denn vielleicht, ihr könntet euch meine Information zunutze machen.“

„Dann geht es also um Geld?“

„Geld?“ Theel schüttelte angewidert den Kopf. „Sagen wir einfach, dass auch ein Mann wie der Imperator noch die ein oder andere Sache begreifen lernen sollte.“

„Ah! Rache also? Ja, es heißt, Sie wären ein Mann von hoher Kompetenz und mit einem ausgeprägtem Selbstbewusstsein.“

Theel zuckte mit den Achseln, sagte aber nichts.

„Na gut!“, fuhr Salia fort. „Bevor wir zum Thema kommen, würde ich gerne wissen, wie Sie uns gefunden haben.“

„Ich weiß von eurem kleinen Kontaktbüro hier schon seit der Schlacht von Yavin.“

„Ah, und warum hat uns das Imperium dann nicht schon längst hochgehen lassen?“

„Wozu? Wenn man ein geheimes Schlupfloch des Feindes kennt, macht es keinen Sinn, dieses auszuheben, ihn damit in den Untergrund zu treiben und von Neuem die Mühe auf sich zu nehmen, danach su-

chen zu müssen. Außerdem habe ich mir diese Information aufgehoben für den Fall, dass ich mal Mist baue und etwas brauche, um den Zorn des Imperators zu besänftigen. Aber dieser Aspekt hat sich ja nun möglicherweise erledigt.“

Salia nickte bedeutungsvoll. „Ok! Und was haben Sie für uns?“

„In 36 Standardstunden wird der Imperator Imperial City verlassen und nach Naboo reisen. Er wird aus irgendwelchen sentimentalischen Gründen eine 327 Nubian vom Typ J benutzen.“

„327 Nubian? Nie gehört. Was für ein Schiff ist das?“

„Es stammt noch aus der Zeit vor den Klonkriegen. Es hat einen Chromium-beschichteten Rumpf mit zwei starken Seiten-Sublicht-Triebwerken und besitzt weder besonders starke Schilde, noch eine Panzerung, noch irgendwelche ... Waffen! Einst war es der königliche Personentransporter der Naboo. Aber das Beste ist: Der Imperator wird ohne jeglichen Begleitschutz fliegen. Das ist Ihre Chance, ihn abzufangen. Ihre *einzige* Chance! Ein unbewaffnetes, ungeschütztes Repräsentations-Schiff aufzubringen, das dürfte ja sogar für euch Rebellen keine übermäßig schwere Aufgabe darstellen.“

Salia wandte ihre Aufmerksamkeit dem Nikto zu, der lautlos wieder in den Raum gekommen war und ihr etwas zuflüsterte.

„Ich höre gerade...“, sagte sie, „... dass Sie ohne irgendeine Sturmtruppen-Eskorte gekommen sind...“

„Nicht, weil ich Ihnen vertrauen würde. Ich habe lediglich keinerlei Interesse daran, dass mein Besuch hier in gewissen Kreisen bekannt wird.“

Salia nickte. Man konnte die Skepsis von ihrer gesamten Mimik ablesen. „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, noch unser Gast zu bleiben, bis ich die Angelegenheit mit dem Oberkommando besprochen habe, wäre ich Ihnen sehr verbunden.“

Theel lächelte. „Aber natürlich!“ Der Druck in seinem Rücken verschwand.

3

„Nein! Ich bin mir ziemlich sicher, dass es sich dabei um eine Falle handelt“, dozierte die holografische Projektion Mon Mothmas.

„Und wenn nicht? Was, wenn wir eine einmalige Gelegenheit verstreichen lassen, uns der Person des Imperators zu bemächtigen? Überlegen Sie, was wir alles erreichen könnten mit *ihm* als unserem Gefangenen!“

„Das müssen Sie mir nicht erst sagen, Commander! Aber ist Ihnen denn nicht klar, *warum* der Imperator keinen Geleitschutz benötigt? Coruscant ist der am besten gesicherte Planet der Galaxis. Während der Reise durch den Hyperraum ist er unangreifbar. Und Naboo ist sein Heimatplanet und steht selbstverständlich ebenfalls unter imperialer Kontrolle. Die Chancen sind weitaus geringer als Sie annehmen, aber das Risiko, dass auf Naboo die Sternenflotte darauf wartet, uns bei einer solchen Aktion in Empfang zu nehmen, ist enorm!“

„Ich glaube nicht an eine Falle. Ich habe Theel noch hier in Gewahrsam. Er weiß, dass wir ihn jederzeit als Geisel nehmen und töten könnten, wenn er uns in eine Falle führt.“

„Dennoch, es bleibt bei meinem Nein. Ich bedaure.“

Salia rollte die Augen. Kein Wunder, dass der legendäre General Bel Iblis sich mit dieser sturen Senatorin überworfen und die Allianz der Rebellen verlassen hatte! Doch Salia war es nicht gewohnt, so schnell klein beizugeben.

„Und wenn Captain Milczk sich das einmal ansieht?“

„Senter Milczk, der Captain der Fregatte *Morning Glory*?“

„Eben der.“

„Commander Markeeta, Sie wissen ebenso wie ich, dass dieser Mann ein Freibeuter ist. Er untersteht weder unserem Befehl, noch ist sein Vorgehen mit den Prinzipien der Allianz vereinbar. Deshalb bin ich nicht sonderlich begeistert, zu hören, dass Sie noch immer Kontakt zu diesem zwielichtigen Individuum pflegen.“

„Es stimmt schon, er ist ein Freibeuter, aber seine Aktionen sind stets ausschließlich gegen imperiale Einrichtungen und Schiffe gerichtet. Also kann ich davon ausgehen, dass Sie nichts dagegen hätten?“

„Ich sagte bereits, dass mich die Aktionen dieses Herrn nichts angehen.“

„Ich meine nur, falls Milczk Erfolg hätte, ... er würde sicherlich einen enormen Preis für den Imperator oder dessen Kopf fordern. Kann ich ihm für den Erfolgsfall eine angemessene Belohnung zusagen?“

Mon Mothma zögerte. Dann sagte sie: „Tun Sie, was Sie nicht lassen können! Und evakuieren Sie auf der Stelle die Coruscant-Basis!“ Damit brach die Verbindung ab. Auf Salias Gesicht stahl sich ein breites Grinsen. *Na also, wer sagt's denn!*

4

*Da ist es ja, das Königliche Schiff der Naboo. Ahh, was für eine Schönheit es doch ist, ebenso wie seine letzte Besitzerin.*

Der Imperator trat näher und berührte das Schiff sanft mit seiner Hand. Seine Erinnerung schweiften zurück zu dem Tag, als er dieses Schiff das erste Mal gesehen hatte, silbern glitzernd in der Sonne Coruscants, mit seiner wertvollen Fracht an Bord ... samt den beiden närrischen Jedi, die seine Pläne um Monate zurückgeworfen hatten. Formvollendet, das war ein durchaus passendes Adjektiv für dieses Schiff, konstruiert mit einem tiefen Respekt für die Konstruktionstraditionen der Sith, mit unverkennbarer Ähnlichkeit zu Darth Mauls Scimitar... Aber wie närrisch, einem Design zu folgen, ohne sich Gedanken um die Zweckmäßigkeit zu machen. Keine Waffen, nicht einmal eine Tarnvorrichtung gab es. Ein friedliches Schiff einer friedliebenden Nation. „Friedliebend“! Schon das Wort eine Beleidigung des Verstandes, ein von Schwächlingen geprägter Terminus, die niemals begreifen, dass es keine Existenz außerhalb des Willens der Natur respektive der Macht geben konnte. Deshalb würden sie versagen, wieder und immer wieder!

„Herzliche willkommen, Eure Majestät! Es ist uns eine Ehre und eine große Freude, Sie hier an Bord begrüßen zu dürfen.“

„Sparen Sie sich die Floskeln, Commander Farkfaritis! Ist das Schiff startklar?“

„Ganz so, wie Sie es befohlen haben, Majestät. Sie und Ihre Garde können sofort an Bord gehen.“

„Gut! Sie folgen uns nach Naboo in meiner Lambda-Raumfähre mit einem Abstand von dreißig Minuten!“

„Zu Befehl, mein Imperator!“

Langsam glitt die unscheinbare und doch so respektheischende Gestalt des Imperators die Rampe hoch ins Innere des chromglänzenden Schiffes. Nur kurz sah er sich um, denn die Helligkeit des Interieurs tat seinen Augen weh. Er wandte sich um und benutzte den Lift zum Oberdeck.

„Commander, starten Sie so wie Sie bereit sind! Ich ziehe mich für die Dauer der Reise in die königlichen Quartiere zurück.“

„Jawohl, Majestät!“

Der Thronraum des Schiffes befand sich gleich hinter dem Cockpit! So etwas konnte auch nur einem Naboo einfallen, selbst auf einem solchen Schiff das ewige Repräsentationsgehabe nicht lassen zu können. Immerhin waren die königlichen Quartiere ein kleiner Lichtblick: Dunkel, warm und anheimelnd. Ein guter Platz für Meditation. Wie viel Zeit SIE hier wohl verbracht haben mochte? Immerhin hatte sie so häufig mit Doubles gearbeitet, dass sie selbst möglicherweise in diesem Bett kaum geschlafen hatte. Wie närrisch! Andererseits hatte es funktioniert, diese Charade hatte ihr mindestens einmal das Leben gerettet. Ja, in diesem Punkt hatte sie ein wenig Weitblick bewiesen. In anderen dagegen war sie sehr blind gewesen. Sie hatte ihn, Senator Palpatine, geschätzt, als erfahreneren Kollegen, als väterlichen Freund. Aber sie hatte nicht erkannt, in welchem Ausmaß die Macht wirklich mit ihm gewesen war. Kein Wunder allerdings, wenn er selbst die größten lebenden Jedi hatte täuschen können. Und sie hatte nie erkannt, dass sie selbst die größte Gefahr für ihn dargestellt hatte. Nie hatte sie das wahre Ausmaß seiner Gefühle für sie begriffen. Wo Frauen für so etwas doch besonderes Gespür haben sollten. Nicht sie! Oder vielleicht doch? Hatte sie wirklich nichts von dem gefühlt, was in ihm vorgegangen war, insbesondere, wenn sie in seiner Nähe war? Oder hatte sie lediglich vorgezogen, das zu ignorieren oder gar zu verdrängen? Oder war sie gar in der Lage gewesen, ihre Gefühle vor ihm abzuschirmen? Nein, Letzteres war völlig unmöglich, dazu hätte sie stark sein müssen in der Macht und das hätte wiederum er sofort gespürt. Aber er hatte mittels der Macht nie auch nur das kleinste Zeichen der Erkenntnis in ihr wahrnehmen können, nicht ein einziges Mal.



Dabei war *sie* ihm zunächst völlig gleichgültig gewesen. Er hätte sie, ohne mit der Wimper zu zucken, beseitigen lassen, nachdem sie die Verträge der Handelsföderation unterschrieben hatte, allein schon, um zu verhindern, dass sie ihre Unterschrift widerrief. Das war einer der seltenen Momente gewesen, in denen er keine Maske zu tragen brauchte, einer der Momente, in denen er ganz ... Darth Sidious sein konnte. Aber es war anders gekommen ... eines der wenigen Male, dass einer seiner Pläne nicht aufgegangen war. Jedi hatten sich eingemischt und sie aus Naboo entführt. Jedoch, als sie dann auf Coruscant angekommen war, in ebendiesem Schiff, als sie mit Inbrunst vom Leiden der Naboo gesprochen hatte, als dieser Blick aus ihren Augen ihn, Senator Palpatine, getroffen hatte ... dieser Blick aus ihren Augen ... da waren alle Pläne auf einen Schlag nur noch Makulatur gewesen. Nichts, keine Instruktion seines alten Meisters, kein Holocron, hatte ihn auf eine solche Gefahr vorbereitet. Es hatte stets geheißen, dass man sich um die Helle Seite der Macht extrem intensiv bemühen musste, während sich die Dunkle Macht mal verführerisch, mal heimtückisch beinahe schon anbieterte. Doch dass auch die Helle Seite der Macht mit ebensolcher Verführungsgewalt um die Wesen kämpfte, das war eine völlig neue und unerwartete Erfahrung für ihn gewesen. Seitdem hatte die Wehmut ihn gepackt, wann immer er dieses oder ein ähnliches Schiff zu Gesicht bekommen hatte...

Oh ja, die Macht war mit ihm gewesen. Nichts hätte er sich mehr ersehnt, als in ihren Armen zu liegen, seinen Kopf an ihrem köstlichen Busen ruhen zu lassen und all die Verantwortung und die Anspannung fahren zu lassen in einer Umarmung der Seligkeit. Ein machtvoller Blitz der Hellen Seite aus jedem einzelnen ihrer Blicke, dem er nichts, gar nichts entgegensetzen gehabt hatte. Alles, alles hätte sie von ihm verlangen können als Gegenleistung für ihre Liebe! Den Krieg zu beenden, sogar seinen Sith-Schüler zu vernichten. Die Republik, verderbt und korrupt wie sie war, würde womöglich noch heute existieren.

Langsam und behutsam hätte er dann mit der Zeit versucht, ihr die Lehren der Sith nahezubringen und sie zu einem höheren Verständnis der Dinge geführt. Dennoch, ein Verrat wäre dieser Schritt gewesen an dem Schwur, den er seinem alten Meister Darth Plagueis gegeben hatte und an der Dunklen Seite selbst, denn die Maske, die er bei *ihr*

immer getragen hatte, wäre zu einem Teil seines wahren Selbst geworden. Um nichts in der Galaxis hätte er es wagen dürfen, diese Maske zu lüften, um sich zu erkennen zu geben, denn derjenige, der darunter zum Vorschein gekommen wäre, hätte sie – ebenso wie all diese Jedi- und Senatoren-Narren – zutiefst irritiert. So hätte Sidious nicht Sidious bleiben können und aus der Palpatine-Maske, die er jahrelang mit viel Geduld und noch mehr Frustration getragen hatte, wäre eine wahrhaftige Identität Palpatine entstanden. Ja, das wäre definitiv ein Verrat gewesen! Und die Dunkle Seite verzieh nicht. Niemals. Sie vernichtete. Aber ... es war nicht so weit gekommen ... die Dunkle Seite der Macht war mit ihm gewesen und hatte ihn letztendlich sicher an diesen Gefühlsabgründen vorbei auf den ihm vorbestimmten Pfad geführt. Nun war das Werk nahezu vollbracht, bald würde niemand es mehr wagen, die Herrschaft der Sith herauszufordern. Aber dazu musste er stärker werden! Noch stärker als bisher! Und darum musste alles, was ihn an diese alte Schwäche gemahnte, endlich vollständig vernichtet werden. Jedes einzelne Stück, das ihn an SIE erinnerte, musste restlos ausgelöscht werden, wie auch die Erinnerung an sie und an diese schmachvolle Verführung durch die Helle Seite ausgelöscht werden musste. Nur dann würde er die Pforten zum letzten Machtpotential der Dunklen Seite aufstoßen können. Wie bei den Jedi, so auch bei den Sith: Nur durch Opfer, durch Aufgabe von etwas Wertvollem, nur dadurch, dass er sich seinen stärksten Ängsten stellte, würde er weiterkommen, wachsen. Dies war die letzte Reise dieses Schiffes und über Naboo, seinem Ursprungsort, sollte es vernichtet werden und mit sich in den Schlund der Schwerkraft reißen die Erinnerungen an *sie*, an Padmé Amidala!

Ein unaufdringliches Piepsen erfüllte den Raum. Ein Knopf in der Konsole des Betts, auf dem Imperator Palpatine lag, blinkte rot.

„Was gibt es, Captain?“, beantwortete er den Ruf ein wenig schlaftrunken.

„Majestät, Sie wünschten informiert zu werden, wenn wir Naboo erreichen.“

„Wir können doch unmöglich bereits da sein.“

„Doch, Majestät. Die Reisezeit beträgt 18 Stunden und in fünf Minuten werden wir aus dem Hyperraum springen und unser Ziel erreicht haben.“

„Gut! Bereiten Sie alles für den Eintritt in den Realraum vor.“  
„Selbstverständlich, Majestät!“

18 Stunden? Er hatte 18 Stunden lang meditiert und nicht mitbekommen, wie viel Zeit darüber vergangen war. Er schien bereits stärker zu werden, jetzt wo er beschlossen hatte, diese Erinnerungen auszulöschen. Doch das war im Augenblick nebensächlich.

*Konzentriere dich, Sidious!*

Er spürte eine Erschütterung in der Macht! Am besten begab er sich erst einmal in das Cockpit! Er stand auf und öffnete die Türe mit einer kaum wahrnehmbaren Geste seiner Hand. Seine Ehrengarde war in Bereitschaft, stand absolut loyal zu ihm. Alles war so, wie es sein sollte. Und doch ... die Macht zeigte ihm eine beunruhigende Vision seines Sicherheits-Chefs, Colonel Felmin Theel. Irgendetwas ...

5

„Austritt aus dem Hyperraum in fünf Sekunden ... vier ... drei ... zwei ... eins ... jetzt!“

Die Sterne bildeten Streifen und in einer gewaltigen Pseudo-Bremmung trat das Schiff in den Realraum ein. Links von ihnen dominierte die Nachtseite des Planeten Naboo die Aussicht.

„Captain, Sir, etwas Großes nähert sich rasch von null-null-sieben-Komma-drei-zwo“, meldete der Kommunikationsoffizier. „Sieht aus wie eine modifizierte Lancer-Fregatte.“

„Ich hab da ein ganz mieses Gefühl bei der Sache. Schilde hoch! Und bringen Sie uns aus der Gefahrenzone, schnell!“

„Sir, die Sublicht-Triebwerke sind noch nicht warm gelaufen. Sie erreichen ihre volle Leistungsfähigkeit erst in etwa einer Minute.“

„Dann fliegen Sie Ausweichmanöver! Was gibt's denn nun schon wieder, Jeris?“

„Sir, wir werden angerufen. Soll ich die Meldung durchstellen?“

„Selbstverständlich.“

In diesem Moment glitt die Cockpit-Türe auf. Der Imperator stand im Türrahmen.

„Eure Majestät, wir haben ein Problem. Wir ...“

„Lassen Sie sich durch meine Anwesenheit nicht stören, Captain. Machen Sie weiter!“

„Ja, Majestät!“

Die Holografie eines weißhaarigen Mannes menschlicher Spezies von ansehnlicher Statur wurde über der Bug-Konsole angezeigt. Er hatte ein kantiges Gesicht und in seinem Mund hing eine der berühmten chandrillanischen Juudharz-Pfeifen, die dem Tabak angeblich eine besonders würzige Note verliehen. Gemächlich nahm der Mann die Pfeife aus dem Mundwinkel, stieß den Rauch nach oben aus (was zu Verzerrungen in der Holodarstellung führte) und richtete das Wort an sie: „Hier spricht Captain Senter Milczk von der Fregatte *Morning Glory*. Wir wissen, dass sich der Imperator an Bord dieses Schiffes befindet. Wir möchten ihn untertänigst ...“ Dabei deutete der Mann eine spöttische Verbeugung an. „... als Gast auf unser Schiff bitten. Allein und unbewaffnet, versteht sich.“

Der Captain war bleich geworden. „Was fällt Ihnen überhaupt ein! Sie sind wohl wahnsinnig geworden. Was glauben Sie ...“

„Halten Sie den Mund! Ich habe keine Zeit für lange Diskussionen. Ich werde Sie nun manövrierunfähig schießen und dann werden wir andocken. Der Imperator wird allein und unbewaffnet auf unser Schiff hinüberklettern oder ihr chromglänzendes Spielzeug wird vernichtet – samt aller Crew und allen Passagieren.“

Der Captain reagierte sofort. Er riss das Steuer herum, so dass die Trägheitskompensatoren des Königlichen Transporters Probleme hatten, die aus der Bewegung resultierenden Fliehkräfte vollständig abzufangen. Gleichzeitig drückte er einen Knopf und schrie in das Mikrofon seines Headsets: „Naboo Raumkontrolle, erbitten Unterstützung. Wir werden von Rebellen angegriffen. Dies ist...“

Das Schiff wurde von einem schweren Stoß erschüttert, gleich darauf von einem zweiten und einem dritten. Elektrische Ladungen blitzten überall im Inneren des Schiffes auf und die Beleuchtung begann zu flackern und verlosch schließlich. In einem klagenden Aufheulen quittierten die Triebwerke stotternd ihren Dienst.

„Die schießen mit Ionenkanonen! Wir sind völlig hilflos. Majestät...“

„Nur die Ruhe, Captain! Einer so freundlichen Einladung werde ich mich doch nicht entziehen, hehehe. Versetzen Sie den Selbstzerstörungsmechanismus dieses Schiffs in Bereitschaft. Danach bereiten Sie sich darauf vor, auf meinen Befehl hin in die Fregatte umzusteigen!“

Das Schiff knirschte in allen Fugen, als der Traktorstrahl der Fregatte es erfasste und es langsam, aber unerbittlich an die Andockrampe heranmanövrierte. Die Gravitationsgeneratoren gaben ihren Geist auf, was die Passagiere in der Schwerelosigkeit schweben ließ. Die Sterne und der Planet Naboo rasten rasch am Cockpitfenster vorbei: der Transporter drehte sich um sich selbst. Urplötzlich ein Ruck, mit dem das Schiff zum Halten kam, ein harsches Klacken, welches das Andocken zwischen einer Schleuse der Fregatte und der Notausstiegsschleuse des 327 Nubian signalisierte. Der Imperator zwang die nicht mehr funktionierende Cockpit-Türe mit Hilfe der Macht auf und stieß sich vom Türrahmen ab, hin zu der Schleuse, die eigentlich dafür vorgesehen war, Astromech-Droiden für Reparaturarbeiten nach draußen zu befördern. Dort griff er nach der Leiter und zog sich nach oben. Einige seiner Gardisten folgten ihm auf dem Fuß. Die Schleusenklappe wurde geöffnet und mehrere Blasterläufe schoben sich hinein, richteten sich auf den Imperator und sein Gefolge, wobei ein extrem helles Licht die Imperialen blendete und sie dazu zwang, die Augen zu schließen.

„Ich werde verrückt! Das ist ja wirklich Imperator Palpatine! Die Information war also korrekt. Ich glaub, mich tritt ein Bantha. Kommen Sie, Majestät, Sie werden hier schon sehnsüchtigst erwartet“, rief eine Stimme von oben.

„Ohne meine Ehrengarde gehe ich nirgendwohin“, insistierte der Angesprochene.

Ein leises Tuscheln war von oben zu vernehmen. Schließlich erklang wieder die erste Stimme. „Na gut, wenn es sein muss. Aber ich bestehe darauf, dass keiner von denen bewaffnet ist. Und wir werden maximal vier Leibwächtern das Betreten unseres Schiffs gestatten. Wie gesagt, wenn unsere Waffen-Scanner auch nur einen Plasma-Frisierstab finden, wird deren Besitzer sofort erschossen. Und jetzt rasch bitte, sonst wären wir leider gezwungen, etwas nachzuhelfen.“

Drei Minuten später trafen der Imperator, der vorn, hinten und zu beiden Seiten von je einem seiner Roten Gardisten gesichert wurde, und die Crewmitglieder, die ihre Waffen in nervöser Bereitschaft auf ihre Gefangenen gerichtet hielten, auf der Kommandobrücke der Lancer-Fregatte ein. Dort herrschte hektische Betriebsamkeit. Durch die großen Transparistahlfenster der Brücke konnte man erkennen, dass sich ihnen zwei Sternzerstörer aus verschiedenen Vektoren näherten.

„Wie lange noch bis zum Sprung in den Hyperraum?“, fragte ein drahtiger, bärtiger Mann, dessen volles, weißes Haar am Hinterkopf zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden worden war.

„Noch zwei Minuten, Captain. Vorausgesetzt, wir haben freie Bahn.“

„Diese Jungs sind gar nicht mal schlecht!“ In aller Ruhe hielt er ein Shintoplas-Feuerzeug an seine Pfeife und paffte mehrere weiße Rauchwölkchen in die Luft. „Caal, bring uns auf Kurs vier-vier-sechs-Komma-neun-sieben!“

„Aber Captain, das...“

„Tu es einfach!“

„Aye, Skipper, auf deine Verantwortung.“

„Heelk, ich möchte, dass du denen eine Holo-Aufnahme von unserem Gast hier übermittelst und ihnen mitteilst, dass er sofort exekutiert werden wird, falls irgendjemand das Feuer auf uns eröffnet, ganz egal, ob Imperialer oder Pirat. Jetzt!“

„Aye, Captain! Wird gemacht!“

„Und sie sollen mindestens 100 Clicks Abstand halten. Und nun lasst mich doch mal sehen, wen wir hier haben ...“

Der drahtige Mann wandte sich gemächlich dem Imperator zu, der noch immer in der Mitte seiner Ehrengarde stand, und sagte: „Willkommen an Bord, Majestät. Wir beide werden nun eine kleine Reise machen, an deren Ende Sie eine – sagen wir – diplomatische Verabredung erwartet. Andererseits...“ Er musterte den Imperator intensiver und sein Gesichtsausdruck verhärtete sich. „Sie müssen wissen, der Heimathafen dieses Schiffes ist beziehungsweise war Alderaan auf Alderaan. Andererseits hätte ich also sowas von Lust, Ihnen gleich hier und jetzt diesen Bantha-Dunghaufen, den Sie als Kopf bezeichnen, von den Schultern zu hauen. Nur dass ich dann genauso ein

Drecksack wäre wie Sie selbst, nicht wahr, Majestät? Ich warne Sie also nur ein einziges Mal: Benehmen Sie sich bloß gut, solange Sie hier an Bord weilen, denn schon bei dem geringsten Anlass könnte ich meine Selbstdisziplin und meine gute Kinderstube vergessen.“

„Hehehe!“ Der Imperator sah Captain Milczk belustigt an und sprach in brüchiger Stimme langsam, beinahe gelangweilt: „Ihre Naivität wird nur noch übertroffen von Ihrer Ahnungslosigkeit, Captain. Ich bin es, der hier die Befehle erteilt und warum das so ist, das sollen Sie sofort erfahren.“

Plötzlich ging alles so schnell, dass keines der Crewmitglieder der *Morning Glory* reagieren konnte. Einigen derjenigen, die ihre Waffen auf die Gefangenen gerichtet hielten, flogen diese aus ihren Händen direkt in die der rotgewandeten, maskierten Gardien des Imperators. Gleichzeitig hob der Imperator den rechten Arm und Captain Milczk wurde hilflos in die Höhe gerissen. Er rang nach Luft. Feuer wurde eröffnet, ohne dass die meisten Angehörigen der Brückencrew eigentlich begriffen, wer hier auf wen schoss. Die meiste Geistesgegenwart besaß noch der Captain, der trotz seiner misslichen Lage immerhin noch den Komlink auf seinem Ärmel aktivieren und „Alle Mann auf die Brücke!“ krächzen konnte.

## 6

„War das eben ein Befehl des Captains?“, fragte einer der beiden Wächter, welche die Luke zu 327 Nubian mit ihren Blastern bewachten.

„Ich denke schon, Seph, auch wenn es sich irgendwie merkwürdig angehört hat. Es hat geklungen wie ‚Alle Mann auf die Brücke‘.“

„Glaubst du, er meint auch uns?“

Seph erhielt keine Antwort. Er sah seinem Kameraden in die Augen, aber ... die waren nicht da. Der ganze Kopf war nicht da! Lediglich der Rumpf, der soeben zu schwanken begann. Aus dem Augenwinkel sah er gerade noch etwas vorbeisausen, als er ruckartig einen Purzelbaum schlug – einen viel zu raschen Purzelbaum. In einer höchst merkwürdigen Position blieb er liegen. Er konnte sich nicht bewegen. In höchstem Schock wurde Seph gewahr, dass das, was er vor sich auf dem Boden knien sah ... sein eigener Körper war. Eine

Blutfontäne schoss aus der Stelle, an der sich normalerweise sein Hals befunden hätte – normalerweise!

„Los jetzt, der Imperator erwartet uns auf der Brücke! Vergessen Sie Ihre Waffen nicht! Der Letzte schließt die Luke und koppelt die 327 ab!“, sagte eine unbekannte Stimme

„Sind Sie sicher? Ich habe keinen Befehl gehört“, erwiderte eine andere.

„Es genügt, wenn ich seinen Befehl höre. Abmarsch!“, schnarrte die erste Stimme wieder. Eine in eine rote Robe gehüllte, maskierte Gestalt erhob sich aus der Luke. In der Hand trug sie eine Energiepike mit aktiviertem Vibro-Stab an der Spitze. Dies war das Letzte, was Sephs Kopf hörte oder sah.

Auf der Kommandobrücke herrschte heillooses Chaos. An einer Konsole war Feuer ausgebrochen und Blasterschüsse zuckten wild hin und her.

„Merkwürdig, nicht? Merkwürdig, dass einem die Erkenntnis über die eigenen Fehler in der Stunde des Todes besonders klar vor Augen tritt.“ Der Imperator schleuderte den Captain gegen eine Säule, an welcher dieser hinab auf den Boden rutschte, wo er bewegungslos liegen blieb. Der Imperator blickte sich rasch um. Zu beiden Seiten waren einige Crew-Mitglieder hinter Brückenaufbauten in Deckung gegangen und schossen, derart geschützt, auf sie. Wieder hob er die Arme. Das Schiff begann bedenklich zu knarzen. Sekunden später krachte die Decke der Kommandobrücke auf die rechterhand verschanzten Männer nieder und begrub sie unter sich. Der Imperator drehte sich um. Mit einer Geste seiner linken Hand wurde einer seiner Gardisten, der sich mit zwei Handblastern bewaffnet hatte, hochgehoben und flog rasch über die Brückenaufbauten linkerhand hinweg. Er rollte sich ab und kam in Bereitschaftsstellung wieder hoch. Sofort schoss er von hinten auf die vollkommen überraschten Besatzungsmitglieder und löschte sie vollständig aus. Die Hecktüre der Brücke glitt zischend auf und mehrere Dutzend bewaffnete Männer waren im Begriff, diese zu stürmen. Der Imperator ergriff mental einige der herumliegenden, scharfkantigen Trümmer und schleuderte sie mittels der Macht mit enormer Wucht mitten unter die angreifende Truppe. Die meisten der Männer blieben tot oder schwerverletzt liegen, der Rest ergriff panisch die Flucht. Eine Seitentüre öffnete sich, aber der Imperator reagierte



nicht darauf. Er fühlte, es waren seine eigenen Leute, die da zu ihm stießen, der Rest seiner Ehrengarde und die Crew der nun aufgegebenen 327 Nubian. Aber er fühlte auch noch etwas anderes ... eine unmittelbare Gefahr! Rasch drehte er sich um und versank in der Dunklen Seite der Macht. Wie in Zeitlupe schien der grüne Blasterschuss aus der Waffe des Captains sich zu nähern. Dennoch, keine Zeit mehr zum Ausweichen! Der Schuss traf ihn genau an der Innenseite der ausgestreckten Hand, ohne aber irgendwelchen Schaden anzurichten. Der Imperator hatte die Energie mithilfe der Macht absorbiert, und nun würde er diese mit besten Grüßen wieder an den Schützen zurücksenden. Mit nervenzerfetzenden Schreien starb Captain Milczk in einem Hagel aus ohrenzerfetzenden Blitzen der Dunklen Seite. Der Imperator grinste hämisch. Ab und an liebte er es, sich der Gefahr auszusetzen, denn auch ein herrschender Sith-Lord musste selbst unbewaffnet stets kampfbereit bleiben. Eine Sache blieb nun noch zu „erledigen“, aber das würden andere für ihn tun: Colonel Theel!

## 7

Langsam schritt der Imperator zu seinem Lieblingsplatz im Thronsaal: die großen Transparistahlfenster. Wieder einmal war es Nacht geworden über Imperial City. Er hatte es vollbracht! 36 Jahre war es nun her, dass ein schönes, scharfsinniges, starkes, 14-jähriges Mädchen den vielleicht mächtigsten Sith-Lord aller Zeiten mit einem einzigen Blick in dessen Augen erheblich geschwächt hatte. Erst 36 Jahre später hatte dieser schließlich die Kraft gefunden, sich von der letzten Erinnerung an diese fatale Liebe – die 327 Nubian vom Typ J – zu lösen und sich somit vollständig aus der Versuchung durch die Helle Seite zu befreien. Viel zu lange hatte er gezögert, viel zu lange!

*Was wäre wohl geschehen, wenn Padmé meine Gefühle erwidert hätte? Wie hätte Anakin reagiert?*

Kurz richtete der Imperator seine Augen nach rechts, wo soeben ein kurzer, heller Lichtblitz aus einer der mittleren Verkehrsbahnen vom Ende einer Existenz kündete. Der Imperator verschwendete weder einen Gedanken an die Identität des so tragisch Dahingegangenen, noch an die Umstände dessen Todes.

Anakin hätte versucht, ihn zu vernichten, keine Frage. Wenn der Junge Padmé auf diese Weise verloren hätte, hätte die Dunkle Seite ihn ebenso stark gemacht, wie sie Darth Sidious ihre volle Macht verweigert hätte. Anakin hätte ihn zweifelsohne vernichten können, denn sein Zorn hätte ihn bei Weitem mächtiger gemacht als alle anderen Wesen. Andererseits hätte seinem Schüler das Wissen gefehlt, das Wissen der Sith, um zu wahrer Größe zu gelangen. Er wäre ein plumper Dunkler Jedi geworden, aber kein Sith-Meister der Dunklen Seite. Und dennoch, ohne die Stärke der Dunklen Seite wäre Sidious kein Gegner gewesen für dessen Zorn und Hass. Und letztendlich ... letztendlich wäre dies das Ende der Sith gewesen, für eine lange, lange Zeit. Oh ja, die Macht war mit ihm! Und mit ihrer Hilfe würden die Sith bald völlig unangefochten herrschen! Sobald die Rebellen besiegt waren. Die Zeit des Maskentragens näherte sich ihrem Ende.

## *Danksagung*

Diese Geschichte wäre (zumindest in dieser Fassung) nicht möglich gewesen ohne die Mitwirkung mehrerer Personen:

Mein Dank gilt **phazonshark** und **Spjelke Ulv** für substantielles Beta-Lesen. Ihr beide habt mir wertvolle Anregungen und Hinweise geliefert.

**Fragger MT** – was würden wir nur ohne dich und deine Layouts anstellen?

Ohne das Engagement des Projektleiter **Einstein84** würde weder das Fanfiction-Projekt „Raumschiffe & Fahrzeuge“ existieren (<http://swruf.ucoz.de>), noch die überwiegende Zahl der dort veröffentlichten Geschichten. Und ohne **George Lucas** hätten wir kein Star Wars. Wir wünschen dir einen schönen, kreativen (und wohlverdienten) Ruhestand oder was auch immer du darunter verstehen magst.